

Briefe an den Nebi!

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 16

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BRIEFE AN DEN NEBI

Fadenscheiniges moralisches Alibi

(Zu Max Rüegers Verse zur Zeit «Der Unterschied», Nebi Nr. 12)

«Es waren Feinde, Sir – nicht Menschen.» Dieser erschreckende Satz beweist mir, wer außer Calley nicht vor Gericht steht: wir alle.

Was meint der etwas naive, wohlherzogene, sich in seiner Moral- und Lebensauffassung kaum vom Durchschnitt unterscheidende Calley damit? Es soll doch sicher als ernsthaft gemeinte Rechtfertigung aufgefasst werden: Einen Menschen zu töten ist nicht nur im biblischen Sinn verwerflich, man nennt es Mord; – einen Menschen tötet man also nicht. Dies würde der zivile Calley auch nie tun. Er tötet und tötete nur Feinde, denn daraufhin wurde er geschult, darin bestand seine militärische Aufgabe. In seinem Befehl hiess es sicher nicht so deutlich «töten», unverfänglicher hört sich ja zum Beispiel «feindliche Stellung vernichten» an.

Wir entrüsten uns darüber, daß Calley scheinbar brutal und herzlos den Zivilisten von My Lai abspricht, Menschen zu sein, denn unserer Auffassung nach sind alle – auch Feinde – Menschen. (Vielleicht meinte er ja «nur», daß es für *ihn* Feinde und nicht in erster Linie Menschen waren?)

Calley zieht mit seinem erwählten Satz einen Trennungsstrich, der uns unfassbar und unerträglich anmutet. In meinen Augen aber ist Calley nur auf eine traurige Art konsequent. Fragen wir uns doch einmal nach unseren eigenen Trennungsstrichen. Behauptete doch niemand, wir zögen sie nicht! Er, im Grunde genommen ein einfacher Mann – mit vielleicht ebenso einfacher Denkweise –, sagt uns mit für ihn grösster Selbstverständlichkeit, was

wir nicht – jedenfalls nicht so einfach – zu Ende denken wollen. Wo hört denn bei unseren Maßstäben einer auf, Mensch zu sein? Wann verliert die Verwerflichkeit, einen Menschen zu töten, bei uns an Gewicht?

Nehmen wir zum Beispiel einen Soldaten. Dieser tötet andere Soldaten. Wird er nicht viel eher zum Helden, Mensch zu sein? Wann verliert die Verwerflichkeit, einen Menschen zu töten, bei uns an Gewicht? Nehmen wir zum Beispiel einen Soldaten. Dieser tötet andere Soldaten. Wird er nicht viel eher zum Helden, Mensch zu sein? Wann verliert die Verwerflichkeit, einen Menschen zu töten, bei uns an Gewicht? Nehmen wir zum Beispiel einen Soldaten. Dieser tötet andere Soldaten. Wird er nicht viel eher zum Helden, Mensch zu sein? Wann verliert die Verwerflichkeit, einen Menschen zu töten, bei uns an Gewicht?

Ich will mir weder anmaßen, Calley zu verteidigen, noch bagatellisieren, daß in My Lai nicht Soldaten, sondern wehrlose Menschen erschossen wurden. Jedoch: Calley einfach zu verurteilen ist ein recht fadenscheiniges moralisches Alibi, mehr nicht.

Ja, vergessen wir My Lai nicht. Vergessen wir vor allem die Trennungsstriche nicht, mit denen auch wir unbewußt leben, von denen wir allerdings nicht sprechen und die uns so erschrecken, wenn sie uns jemand zeigt.

Hansueli Berger, Zürich

Warum wagen wir es nicht ...

... einmal für die Polizei zu demonstrieren, da sie doch eine vielseitige Aufgabe hat, uns zu dienen und vor allem für Ruhe und Ordnung sorgt?

... für die Erhaltung der Disziplin in unserer Armee aufzutreten?

... Bravo dem Generalstabschef zuzurufen, weil er ein Ständchen des

Spiels eines Geb Füs Bat in Engelberg demonstrativ verließ, da einige Trompeter eine dem Dienstreglement widersprechende Haartracht trugen?

... dasselbe gegenüber dem Ausbildungs-Chef zu tun, der durch die Heerespolizei Urlauber der Armee bezüglich Tenü und Haarwuchs in Bahnhöfen kontrollieren ließ?

... die «Bunkerjugend» Zürichs und ähnliche arbeitsscheue Elemente zur Arbeit zu zwingen?

... gegen die latente Gefahr der Subversion und Agitation energisch aufzutreten?

... gegen die Auswüchse der Sensationspresse zu demonstrieren?

... unter unseren Lehrlingen, Mittelschülern und Studenten gut ausgebildete Gruppen gegen die sogenannte neue Linke und ähnliche Organisationen aufzustellen und geistig sowie materiell zu fördern?

... den staatsbürgerlichen Unterricht in allen Schulen als obligatorisch zu erklären?

... energisch jene Erzieher und Beamte, die der östlichen Ideologie huldigen, zu entfernen und ihnen eine andere Arbeit zuzuweisen?

... immer wieder und laut zu betonen, daß es preußischen Drill, Gestapomethoden, Unterdrückung der Menschenwürde und nach imperialistischem Muster geschmückte Ordensbrüste eigentlich nur noch in den Staaten des Ostblocks gibt?

Noch mehr wäre hier anzufügen. Wir tun es nicht, weil es uns zu gut geht, weil wir nicht an andere Zeiten als die des Wohlstandes glauben wollen, weil wir gleichgültig geworden sind gegenüber vielem, was um uns und neben uns geschieht, weil wir lieber zum Sonntagsausflug oder zum Fußballspiel oder einem Fest gehen anstatt an einer Abstimmung teilzunehmen, weil wir zu bequem geworden sind, um ein kleinwenig an die Gefahr staatsfeindlicher Infiltration zu glauben. Hans Braschler, St.Gallen



Seufzer-Ecke unserer Leser

Warum

Warum gibt es im WK immer noch Herr-döpfel? E. G., Wil

?

Warum werde ich nur bei Pfützen überholt? E. G., Kandersteg

Dank an alle!

Lieber Nebelspalter, ich möchte folgenden Mitarbeitern meinen aufrichtigen Dank aussprechen:

R. Gilsli für seine großartigen Zeichnungen, die viel Zivilcourage und Weltverständnis zeigen, und nicht vor den Ideologien haltmacht: Umweltschutz im engsten und weitesten Sinn!, Rauch, der die Komplexität der Welt so genial ausdrückt,

Horst, der mit Sarkasmus zutreffende Wahrheiten ausspricht,

E. P. Gerber, weil er zu seiner Meinung steht, auch wenn diese den doch vorwiegend Mitte-Rechts orientierten Schweizern nicht immer paßt.

Das gleiche gilt für Roger Anderegg und Silvia Schmassmann und all den andern wie Jüsp, und Barth, Sigg usw., auch denen, wie Bruno Knobel und AbisZ, die eine entschiedene andere politische Meinung vertreten als ich, die mich zwingen, meine eigene Haltung zu verifizieren. Dank an alle!

Martin Weber, Bern



Heilpflanzenpräparat hilft besser einschlafen

Rasch einschlafen... können Sie das noch? Ohne genügend langen, erquickenden Schlaf geht es auf die Dauer nicht, denn Schlafmanko heisst Leistungsmanko! Wenn Sie zu denen gehören, die nicht mehr gut schlafen können und deren überreizte Nerven keine Ruhe finden, dann wird eine Kur mit

DR-2-70

Zellers Herz- und Nerven-Drageés

Auch flüssig:
Zellers Herz- und Nerventropfen

beruhigen Ihr nervöses Herz und die geplagten Nerven!

Fr. 4.90 und Fr. 8.90
Kurpackung (4 Fl.) Fr. 29.-



Ihnen Erleichterung bringen. Tagsüber bewahren sie sich als besänftigendes Sedativ nachts als **schonende Schlafhilfe**.

Die Schiebedose mit 60 Drageés kostet Fr. 3.90, die günstigen Kurpackungen Fr. 11.20 und Fr. 25.50

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien



Nebelspalter Bestellschein

Für Neu-Abonnenten

Der/Die Unterzeichnete bestellt den Nebelspalter 6/12 Monate und zahlt den Abonnementspreis, auf Postcheckkonto 90-326, an Nebelspalter-Verlag Rorschach ein.

Gratiszustellung bis Ende Mai

Abonnementspreise:

Schweiz: 6 Mte. Fr. 19.- 12 Mte. Fr. 35.-
Ausland: 6 Mte. Fr. 25.50 12 Mte. Fr. 48.-

Name _____

Vorname _____

Adresse _____

Ort mit Postleitzahl _____

Abonnement für _____ Monate

An Nebelspalter-Verlag, 9400 Rorschach senden